

Vorwort

„Freedom to determine one’s destiny is a recurring struggle for mankind. It is no less important to any modern-day organization. [...] Members are caught in a bureaucratic grip, one that prevents them fully contributing their talents and efforts to the organisation’s mission. For them to get free of this grip, all barriers to success must be transformed into channels for success.“

Ralph H. Kilmann aus: Beyond the Quick Fix

Innovation und Verwaltung, das sind zwei gegensätzliche Begriffe – zumindest wenn man weitverbreiteten Vorurteilen Glauben schenkt. Dass technische Innovationen in der Ministerialverwaltung nicht grundsätzlich ausgeschlossen sind, zeigt diese Arbeit. Verwaltung ist zur Innovation fähig wie jedes andere soziale System auch. Gleichwohl gibt es Besonderheiten – insbesondere mit Blick auf die Ministerialverwaltung –, die es im Innovationsprozess zu beachten gilt: Technische Neuerungen in einem von Stabilität geprägtem System müssen in erster Linie als soziale Veränderung begriffen und gestaltet werden; sie können nicht nur als eine bloße „technische Umrüstung“ vollzogen werden.

Mit meinem Dissertationsprojekt habe ich versucht, einen Türspalt zur Black-Box Ministerialverwaltung zu öffnen, um etwas Licht auf die bislang weitgehend unerforschte Veränderungspraxis bei der Einführung informationstechnischer Neuerungen in der öffentlichen Verwaltung zu werfen. Ohne die Möglichkeit des eines zweijährigen Stipendiums durch die Hanns-Seidel-Stiftung hätte ich dieses Unterfangen nicht auf mich genommen. Insbesondere die intensive Förderung im Rahmen des Promotionskollegs „Politik und Parteienentwicklung in Europa“ hat den stetigen Fortschritt des Schreibprozesses beflügelt – auch wenn dies nicht selten mit erheblichen Kopfschmerzen verbunden war. Die intensive Diskussion der eigenen Arbeit auf den Tagungen, mit allen Teilnehmern und den Professoren, empfinde ich nach Fertigstellung der Arbeit als ein besonderes Geschenk. Gleiches gilt für die

hervorragende Betreuung durch meinen Doktorvater, Prof. Eckhard Jesse. Seine „Zehn goldenen Regeln für Doktoranden“ sind wahres Gold wert und haben mir das eine oder andere Mal den Weg gewiesen; auch menschlich gesehen, hätte ich mir keinen besseren Doktorvater wünschen können. Sehr profitiert habe ich von den Tipps und Anregungen meines Zweitkorrektors, Prof. Erik Nagel. Seine Hinweise zu Theorie und Methode haben meinen Forschungsprozess sehr befruchtet.

Eine Dissertation schreibt sich jedoch niemals ohne die Unterstützung des Freundeskreises. Ganz besonders erwähnt sei hier Erik Fritzsche, seines Zeichens Kritiker und Motivator in einer Person. Er hat mir nicht nur einmal das Licht am Ende des Tunnels gezeigt oder in stundenlangen Diskussionen über die theoretischen Hintergründe, methodischen Fallstricke und Ergebnisse meines Forschungsvorhabens in der Rolle des freundlich-feindlichen Kritikers zur Seite gestanden. Regelrecht verzweifelt wäre ich jedoch ohne die Hilfe meiner Studienfreundin, Christine Engelmann, die sich der Aufgabe angenommen hatte, die stundenlangen Interviews zur transkribieren. Hätte sie diese Mammutaufgabe nicht übernommen, wäre meine Arbeit wahrscheinlich noch immer nicht fertig. Auch den beiden Lektoren, Katja Naumann und Benedikt Brunner, möchte ich ganz herzlich für ihre akribische Arbeit danken. Ihnen ist es gelungen, aus dem ursprünglichen Manuskript einen gut lesbaren Text zu formen.

Außerdem möchte ich allen Interviewpartner in den von mir untersuchten Ministerien für ihre Offenheit und für ihr Interesse an meiner Arbeit danken. Sie gewährten mir einen detaillierten Blick auf das empirische Feld und ließen mich an ihren An- und Einsichten zum Forschungsgegenstand teilhaben. Aus Anonymitätsgründen sind sie hier nicht namentlich aufgeführt.

Ein ganz besonderer Dank – obgleich dieser sicherlich zu wenig ist – gilt meiner Freundin, Janine Friedrich. Sie hat mir über drei Jahre den Rücken frei gehalten, damit ich mich intensiv meinem Dissertationsvorhaben widmen konnte. Es sind nicht nur die zahllosen durchgearbeiteten Wochenenden und die nicht gemachten Urlaube, die sie erdulden musste, sondern auch die vielen anderen Kleinigkeiten des Alltags, denen sie sich ohne mein zutun gewidmet hat. Insofern hat sie einen wesentlichen Teil zum Gelingen dieses Projektes beigetragen. Dafür danke ich ihr von ganzem Herzen!

Mikropolitische Dynamik im Innovationsprozess
IT-gestütztes Berichtswesen in der sächsischen
Ministerialverwaltung

Löcher, A.

2014, XII, 359 S. 7 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06168-5